



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

77tes Stück. Freitag, den 27. September 1765.

Halle.

Wilhelm Burckerts praktische Erklärung des N. Testaments. Dreyter Th. Aus dem Engl. mit Rambachs Vorrede.

Wir haben von diesem vortreflichen Werke nicht eher, als Igt. zu reden Gelegenheit erhalten können. Es enthält dieser 4ter Theil den Brief an die Römer, und den ersten Brief an die Corinthier. Die Lehrart des Herr B. ist sehr leicht und faßlich. Ohne durch eine Menge exegetischer Meynungen seine eigne Meynung zu bedecken oder zu verjüßern, gehet er vielmehr gerade zu auf seinen Hauptzweck, daß er eine deutliche Erklärung der vornehmsten Wahrheiten und Aussprüche des biblischen Texts giebt, und sodann ziehet er die nöthigen Lehrsätze heraus, und legt sie dem Leser ans Herz. Wir können dies Werk hauptsächlich dem gemeinem Mann empfehlen, der selten so viel gesunde Regeln besitzt, die H. Schrift unter heilsamen Betrachtungen zu lesen und zu verstehen. Und es muß dem Verf. gewiß Mühe genug gekostet haben, sich bis zu der untersten Classe von Lesern herabzulassen. Desto mehr Dank verdient er auch. Wir haben ihn in der protestantischen Religion ganz rein und unanfechtig gefunden. Sein lauterer Sinn, die Sache des prakti-

schen Christenthums überall zu treiben, macht es, daß er allen fremden Schmutz einer luterischen Gelehrsamkeit verwirft, und nur leicht und faßlich zu bleiben sucht. Und dennoch siehet man überall, daß er die besten Ausleger kennt, und ohne sie auszusprechen genutzet hat, ob gleich sein eigener Vorrath von Kenntnissen überall hervorschimmet. Wir wollen und können auch nicht, so viele Beweise und Proben unsres Urtheils hier hersehen, als zur Uezeugung des Lesers nöthig ist. Der eigne fleißige Gebrauch dieses Buchs wird für uns reden; und wenn alle Herrschaften, Eltern und andre Christen ihren Hausgottesdienst durch eine tägliche Lektüre eines Capitels der H. Schrift anstellen wollen: so hoffen wir einen Dank bey ihnen zu verdienen, wenn wir ihnen anrathen, den Leitsaden dorer biblischen Capitel nach dieser Burckertischen Erklärung, sich und denen Ihrigen erbaulich und leicht, auszuwickeln. Sie werden weder mystische und allegorische Träume finden, noch solche Auflösungen und Anwendungen schwerer Stellen gewahr werden, welche nur durch eine gewisse Trümmigkeit, aber nicht durch wirklichen, ehrlichen hermeneutischen Grund entschuldigt werden können. Unser B. ist ein Exeget, der die Logik zum Grundfay der Hermeneutik, und die Exsahrung



föhrung aller Christen zur Erläuterung seiner Meynungen braucht. Oftmals ist Herr V. so bescheiden, daß er eben nicht seine eigene Erklärung vorbringt, sondern nur die mancherley Meynungen anderer Gelehrten mit seinem Text, als übereinstimmend vorträgt. Dies ist gewiß ein guter Kunstgriff, durch welchen man das Beurtheiln einiger Freygeister, als wenn unsre Schriftausleger sich selbst widersprächen, oder ein jeder seine eigene Meynung der fremden Meynung entgegensetze, satfam widerlegen kann. Ein Beyspiel von dieser Bescheidenheit und Kunst des Herrn V. verschiedne Erklärungen zu vereinigen, haben wir bey 1 Cor. 15, 29, von der Tausche über die Todten gefunden. — Bey Röm. 9, 5, möchten wir zwar die sinnreiche Anmerkung des Hn. V. loben, aber nicht eben verteidigen. Er wil das selbst wider die Socinianer beweisen, daß in denen Worten: der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, keine Doxologie liege. Er beweiset es daher: Paulus redet von dem unseligen Zustande, und der Verwerfung der Juden. Er bezeuget darüber seine große Betrübniß. Würde er nun wohl haben hinzusetzen können: Gott sey darüber gelobet! und zwar in Ewigkeit! Dieser Einfall ist sinnreich, auch sonst schon gebraucht. Allein der Socinianer könnte antworten: Freilich mußte Paulus auch Gottes Strafgerichte loben, weil Gott seine Gerechtigkeit darin verberichtet, und man ihn auch um dieser Eigenschaft willen loben muß. Oder er könnte die Doxologie auf Christum, und zwar auf den Umstand deuten, weil es eine große Gnade für Paulum, und andre bekehrte Juden war, daß Christus von ihren Vätern herstam. Hierüber lebte Paulus seinen, daß er ihn aus dem Geschlechte und von denen Vätern Christi hatte entstammen lassen. Wir führen diese mögliche Antworten nur darum an, um zu zeigen, daß die Construction des griechischen Texts, wenn sie unvorsätslich beschahen wird, eine bessere Apologie für die Gottheit Christi sey, als die bloße von Auslegern darin gesuchte Connexion derer Gedanken Pauli.

Schlüsslich müssen wir unsre Freude auch über die Vorrede des Herrn Rambachs, die er diesem Theile vorgelegt hat, bekennen. Sie ist zehn Vogen stark, und enthält eine Vertheidigung der apostolischen Lehrart von Jesu Christo, dem Mittler zwischen Gott und den Menschen. So nöthig diese Vertheidigung zu unsern Zeiten ist: so vortheilhaft ist sie dem Hrn. Censist. Nath D. gerathen. Er rettet diese Lehre besonders wider den neuen Einwurf, daß sie in denen Schriften des N. T. sehr sparsam und dunkel vorkäme, auf eine bündige Art. S. 15. löset er die Frage, warum Christus in seinem Lehramte keine

Spur davon gegeben, daß er sich als einen Priester bewiesen habe? deutlich auf, und beantwortet sie theils dadurch, daß Christus die Juden auf den 110 Psalm gewiesen, worin von seinem Priesterthum gehandelt wird; theils, weil eine umständliche Erklärung seines priesterlichen Amtes die Juden verhin dert hätte, gewisse von ihnen auszuführende Handlungen bey dem Leiden Jesu, zu unternehmen. — Wir hätten noch hinzugefügt: Warum eben Christus von seiner Erlöschung solche Ausdrücke zu brauchen nöthig gehabt, die eine priesterliche Handlung anzeigen? Dies war gar nicht nothwendig. Genug wenn er sagt: er gede sein Leben zur Erlösung: Er sey das Schaaß, von welchem Jesajas weisagte, welches zur Schlachtbank geführt würde: so hat er dadurch zugleich gezeigt, was für eine Art des Amtes er am Ende seines Lebens führen würde. — Wir bitten den Hrn. Censist. Rambach, daß er getrost fortfahre, ein Vertheidiger unsrer evangelischen Bekenntnisse zu seyn; und sich dadurch eine Menge von Lesern verbindlich zu machen. Kofen in der Kauterschen Buchhandlung hier wie auch in Elbing und Mitau 4 fl. 15 gr.

Hamburg.

Unter dieser Aufschrift ist daselbst in diesem Jahre auf 4 B. in 8. herausgekommnen: Der Freymüthige, oder der englische Greis, von Young.

Wir haben uns bey dem ersten Anblick dieser Schrift aufs jämmerlichste betrogen. Ein paar Minuten durch glaubten wir, daß sie wirklich der letzte Nachhall der tief sinnigen Muse des unsterblichen Youngs seyn könnte, den man etwa, als ein opus posthumum herausgegeben habe. Der Titel des englischen Greises schien uns noch mehr in unsrer Blendung zu erhalten. Allein wir wüschten bald die Schlummerkörner aus den Augen, als wir kaum ein paar Blätter gelesen hatten. Der Verfasser ist unstreitig ein junger oder alter Betrüger, der das Publikum durch den Nomen Young in Versuchung des Verstandes und des Urtheils setzen wil. Das wissen wir wohl, daß Young ein Greis, und so gar, ein englischer Greis, im buchstäblichen und im mystischen Verstande gewesen sey, aber das wird uns niemand einbilden können, daß er auch als ein Greis, solch albernes Zeug habe schreiben können, als uns hier ausgedrungen wird. Die Hamburgischen Pressen werden sich daher ein Werk zu keinem Ruhme gereichen lassen, welches uns solche Waare, für einländische oder ausländische Produkte liefert; und der Dame Young ist viel zu ehrwürdig, als



als daß man bey mittelmäßiger Kenntniß seines Geistes und in Zusammenhaltung desselben mit dieser Schrift auch nur auf den Verdacht fallen könnte, ihn für den Verfasser derselben zu halten. Ein Greis kann in seiner Denkart ein Kind werden: denn wir werden zulezt wirklich das, was wir bey'm Anfange unsrer Existenz waren. Nur dies werden wir von keinem berühmten Geiste, und noch weniger von einem Young fürchten dürfen, daß er seine letzte kindische Athemzüge einem deutschen hungrigen Autor übergeben werde, um sie in Hamburg drucken zu lassen. Selbst atodend, wenn Young in seiner letzten Krankheit phantastir hätte, trauen wir ihm doch mehr Ordnung, Gründlichkeit, Amuth, Neugierde und Kern derer Gedanken zu, als wir gefunden haben. Wir wolten nur eine und die andere Stelle zum Beispiele anföhren, damit unsre Leser sich hüten möchten, diese Schrift unter Youngs Namen, als eine gültige Münze zu kaufen; allein wir haben alle Stellen gleich elend gefunden, und verweisen sie also auf das alte rne Ganze selbst. Es enthält eigentlich dieser erste Theil vier Stücke. Das erste ist das Vorurtheil des Böbels widerlegen, daß man sich überstudieren könne. Alle abgetrochne und ausgemergelte Gedanken darin, lassen uns kaum das elende Ende des ganzen Stückes erreichen. Was würde da ein Young in einer poetischen, nervösen Kürze gesagt haben! Im andern Stück schwagt der Verfasser über das Sprüchwort: Jugend hat Untugend! Er redet von jungen Herren, die sich auf ihre Schönheit einbilden. Wir aber würden bey dieser Gelegenheit von jungen Autoren geredet haben, denen man die Kuthe weisen soll, damit sie nicht ferner alte Leute lächerlich machen. Ihre Untugend läßt sich bey weitem nicht so sehr durch die Jugend entschuldigen, als man die Eitelkeit derer süßen Herren durch ihren Spiegel entschuldigen könnte. Das dritte Stück handelt von der Thorheit eines Gottesläugners. Wir möchten den elenden Verfasser wol zuvor gebeten haben, uns erst zu beweisen, daß es jemals einen wirklichen theoreti-

schon Gottesläugner gegeben habe. Was wil denn der Mensch wider einen Schatzen streiten, und warum bietet er tausend unnütze Gründe auf, um etwas zu widerlegen, wenn unser Herz ihm nie widersprochen hat. Ist denn Young jemals so thöricht gewesen, wider solche Menschen zu streiten? Das Gewasche des Verfassers ist bey dieser Gelegenheit unerträglich. Mit einemmal bricht er in folgenden Sauszer aus, den gewiß Youngs Mufe mit Verachtung angehört hätte: "O, sagt er, (den O und Ach sind bey solchen Autoren gewöhnliche Formeln, wie die Complimente in Gesellschaften)" beewegen gehe ein "jeder unvernünftiger Gottesläugner in sich, und lese demüthig die heilige Schrift, brauche die "gesunde Vernunft, und betrachte mit selbiger die unzählige Werke der sichtbaren Welt und Natur, so wird ihm alles das Dasegn eines gütigen Gottes "belehren." — Hat jemals Young solch kriechend Zeug hingeschrieben? Endlich im vierten Stück wil unser kindische Verfasser ein paar Worte mit denen Jünglingen reden. Und was wird da herankommen? — Wir dürfen es nicht sagen, lauter lehreliche alte Sentenzen für die Studenten und Eltern. — Am Ende wird uns gar die fürchterliche Drohung verkündigt, daß der zweite Theil dieses englischen Greises schon unter der Presse sey. Wir versichern den Verfasser, daß wir uns von ihm nur einmal haben betrogen lassen. Bey seinem zweiten Theil, und, so die Götter wollen! auch bey dem zwanzigsten, soll es uns nicht mehr in den Sinn kommen, irgend etwas von seinem Geiste zu lesen. Zur desto bessern Aufdeckung seines Betrugs merken wir noch an, daß er gar eine Stelle aus Selterss Orakel anföhret, gerade als wenn Young jemals Selterss Lustspiele im Deutschen gelesen hat. Da endlich der Verfasser und der Verleger, so, wie alle Kinder der Finsterniß, ihre Namen nicht genannt haben: so verurtheilen wir sie, nebst ihrer Schrift, zu ewiger Schande und Verachtung. Kostet in den Kauterschen Buchhandlungen 21 gr.

Berlin, den 21. Sept.

Se. Majestät der König, haben nach Absterben des Postmeisters zu Nemel, Herrn Hofraths Coustadi, dessen Stelle durch den zeitigen Postmeister zu Stolpe, Herrn Wirtz, zu besetzen, dagegen den bis herigen hiesigen Hofpostsecretair, Herrn Densio, zum Postmeister zu Stolpe, allergnädigst zu bestellen geruhet. Wozu wird der Hof die Trauer wegen des Absterbens Sr. Kaiserl. Majestät, des Römischen Kaisers, Francischi des Ersten, auf 6 Wochen anset-

gen. Die Cavaliers werden schwarze angelaufene Degens und stählerne Säuhfchmalen tragen, die Damens aber mit Frangen und schwarzen Handschuh trauern.

Halle, den 5. September.

Den 28ten und 29ten August hat das hiesige Evangelisch-Lutherische Gymnasium sein zweytes Jubelfest gefeyert. Durch ein Königl. Edict, de Das to Schwelmburg den 1sten August 1765, ist den im souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft



schaft Glas mit unbeweglichen Gütern angefaßenen Pfaffen und Unterthanen eine dreijährige Frist zu Abtragung ihrer Schulden verfaßt, auch verordnet worden, daß die davon zu entrichtende Zinsen nicht höher als zu sechs von Hundert gerechnet werden sollen. Nicht weniger haben Sr. Majestät eine zu errichtende Holzhandlungs- und Schiffsbaucompagnie von 1600 Actien, jede zu 800 Bancofunden, als letztgenannt privilegiert.

Regensburg, den 5. September.

Eine besondere Nachricht aus Wien meldet, daß der Schatz, welchen des abgelebten Kayser * Majestät hinterlassen habe, die Summe von vierzig Millionen übersteige, und daß der verwitwete Kayserin Majestät erst den 6ten dieses, nach vollendeten Exequien, nach Wien zurück kommen würden, wo die meisten Minister und Cavaliers, die mit zu Inspruch gewesen, bereits angelangt wären. Barum das Hochfürstl. Haus Bayreuth dem Frankischen Kreisconcluso in der Münzangelegenheit nicht beitreten könne, davon ist die Ursache, daß dasselbe in einem besondern Nexu, in Veracht des Münzwesens, mit Churbayern sich befindet, und sich davon nicht zu separiren vermag. Die Stadt Nürnberg hingegen hat auch, wegen ihrer mit Churbayern angrenzenden Lage, wegen der Zufuhr und des Handelsverkehrs, und absonderlich wegen derer im Bayerschen Gebiete liegenden vielen Unterthanen, alle Vorsicht vorzunehmen, nicht eher etwas mit einzugehen, als bis vorher eine Einstimmigkeit der übrigen Kreise ausgewickelt, und eine proportionierte Dismissantore verpfeset worden ist.

Donauström, den 9. September.

Den 6ten dieses sind Sr. Majestät, der Römische Kayser, und Ihre Majestät, die verwitwete Römische Kayserin und Apostolische Königin, Oesterreichische Landesfürstin, nebst den 2 Erzhertoginnen, zu Wien angelangt. Man spricht stark von einem vorhabenden seyn sollenben Kayserl. Testamente. Wie man aus Währen vernimmt, so ist dasselbst auf seinen Gütern der Ritter des goldenen Vlieses, Kayserl. Königl. geheime Staatsrath und würtliche Kammerherr, Herr Graf von Haugwitz, mit Tode abgegangen.

Edln, vom 10. September.

Man vernimmt, daß der 10. verwitwete Römische Kayserin und Königin Majestät, des Prinzen Clemens von Sachsen und Bischofs zu Freysingen und Regensburg Königl. Hoheit, wegen der von diesem Prinzen zu Anspruch verrichteten Trauung und Einsegnung, ein Geschenk von 30000 Ducaten gemacht haben.

Hannover, den 10. September.

Nach Briefen von Pyramont, wird dasselbst stark

von einer Vermählung des Erbprinzen von England mit der ältesten Prinzessin von Waldeck gesprochen. Man verjaget selbst, es werde gedachter Prinz vorher sich bisher in den Niederlanden umgesehen hat, nächstens zu Arossen eintreffen, wo vorher der dazu committirte Baron Klopman alles, was sich auf die Volkziehung dieser Vermählung beziehen kan, reguliren werde.

Warschau, den 12. September.

Diesigen Herren von Aet, welche in der hiesigen adelichen Landeschule bey den E. E. Vätern von der Gesellschaft Jesu Unterricht genossen, haben die Ehre gehabt, in allerhöchster Gegenwart Sr. Majestät uners allergnädigsten Königes und Herrn wie auch des Königl. Hauses, und der hier anwesenden Herrschaften, zwey Proben von dem Fortgange ihres Fleißes in den Wissenschaften abzulegen. Die erste aus dem Rechte der Natur, gab den 2ten August in französischer Sprache Hr. Thaddäus Wlozki, ein Sohn des Hrn. Starosten von Zakroczyn, von welchem Sr. Majestät einen Allerhöchsten denenselben zugetigneten Auszug dieser Lehre anzunehmen, die Gnade hatten. Die Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieses Rechts sowohl, als auch die gründliche Fertigkeit womit dieser Hr. Wlozki, alle von Sr. Majestät selbst vorgelegte Fragen zu beantworten wußte, haben ihm allgemeinen Beyfall zuwege gebracht. Sr. Majestät unser allergnädigster König und Herr, haben theils um die nächste Erkenntnis im Lande noch mehr auszubreiten, theils zur Bereicherung der Mutterprache, diese ganze Abhandlung unverzüglich in die polnische Sprache zu übersetzen anbefohlen. Zuletzt dankte der Prinz Michael Radziwil, der Sohn des Fürsten und ehemaligen Großschneiders von Litthauen, Sr. Majestät für die Ehre Allerhöchster Königl. Gegenwart in einer kurzen Rede, und hatte die Ehre Allerhöchsten denenselben einige polnische und lateinische Verse, darin derselbe Inhalt etwas weitläufiger ausgeführt war, in seinem und seiner Schulgenossen Namen zu überreichen, welche so denn samt ihm zum Handkuß gelassen wurden.

Wechsel-Cours & Species d. 26. Sept. 1765.

Amsterdam 41 Tage 300 gr.	71 Tage 208 $\frac{1}{2}$ gr.
Hamburg 3 W. 130 gr.	6 W. 127 $\frac{1}{2}$ gr.
Berlin	Dantzig 29 pr. Cto.
Ducaten neue 9 $\frac{1}{2}$, 1 gr.	Albchts Taler 128 $\frac{1}{2}$ gr.
Rubel 115 gr.	Alt Polnisch Geld 9 pr. Cto.

Dies. Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kunterschen Buchladen ausgegeben.